

Guten Appetit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Bündner Städtchen Maienfeld im Rheintal hat u. a. auch Alpen oben im Davosergebiet (daher den Namen des Paßüberganges von Davos-Frauentkirch nach Arosa: die Maienfelder-Furka). Nun hatte einmal das Kreisgericht Maienfeld in dieser Maienfelder Alp einen Augenschein vorzunehmen. Es handelte sich um ein Quellgebiet. Darum mußten die Gerichtsherren bis hoch hinaufsteigen in die Berge, die die Landschaft Davos von Arosa trennen. Nach beendigtem Werk meinte einer, er sei noch gar nie in Arosa drüben gewesen. Er habe darum nicht übel Lust, da er nun doch einmal so nahe daran sei, den Heimweg über die Furka und Arosa zu nehmen. Ob ihn vielleicht jemand begleite?

Der Vorschlag war gut und gefiel auch den andern. Also stieg das ganze Gericht bei ansehnlicher Sommerwärme über die Maienfelder Furka und nach Arosa hinunter. Hungrig und mehr noch durstig kam man an und stürmte das nächstbeste Gasthaus, das auch einen vertrauenerweckenden Eindruck machte. Verschiedene Doppelliter Weltlinerweines waren bereits aufgetragen. „Gänd er au Bindasfleisch?“ fragte man die Serviervochter. „Jo frili!“ war die Antwort. „Guet, denn bringed emol e waggeri Platte voll zum Probieren!“

Die Kostprobe fand allgemeinen Beifall. Man bestellte noch eine Platte und nochmals eine und dann noch einmal Wein und hierauf nochmals Bindenfleisch. Unterdessen erschien auch der Wirt auf dem Plan, um frohgelaut seine splendiden Gäste zu begrüßen und sich zu erkundigen, ob ihnen nichts mehr abgehe.

„Aba!“ (= bewahre!) entgegnet einer der Herren. „De Bältliner ischt guet, bi demm khamme scho bliibe. Und do hender jo ganz usgezeichnet Bindenfleisch. Wohär holend (= beziehen) Si das, wenn's erloubt ischt z'froge?“

„Das überkommen i vo Maiefeld!“ Allgemeines und begreifliches Stauen der Maienfelder und übrigen „Herrschäftler“-Gerichtsherren. Denn wie man weiß gerät die Herstellung des echten, luftgetrockneten Bindenfleisches nur in den höheren Berglagen, wie in Arosa, gut, nicht aber in dem tiefgelegenen Maienfeld. „... vo Maiefeld?“

„Jo, vo Maiefeld. Vom Metzger Pilat, wenn Sine de bekannt ischt.“

Ob der den Maienfelder Herren bekannt war? So gut, daß einige von ihnen ganz bleich geworden waren, allen aber der Appetit nach Bindenfleisch gründlich vergangen war. Denn dieser vermeintliche Metzger Pilat war niemand anders als der Abdecker



„Das Vaterland verlangt zu viel von seinen Söhnen — wer muß sonst das viele Bier bezahlen?“

(Schinder) von Maienfeld, über dessen dubiose Kadaververwertung seltsame Gerüchte im Umlauf waren.

*

Wahres Geschichtchen

Meine Frau kam einst auf einem Spaziergang in Gesellschaft unseres ca. 16jährigen Hausmädchens am Segantinentempel vorüber, welches bekanntlich, in Marmor gehauen, die Muse des unvergesslichen Künstlers darstellt. Es entspann sich sodann folgendes Zwiegespräch:

Das Mädchen: „Was isch das da?“

Meine Frau: „Das isch s' Denkmal vom Segantini, weischt, vo dem berühmte Maler.“

(Längere Pause, während welcher der Spaziergang fortgesetzt wird.)

Das Mädchen: „So, so, das isch jetz der Segantini? Ma möcht aber meine, es sig es Wyb!“

*

Aus der Schule

In dem Lesebuch steht der Ausdruck: Einsiedler Hengste.

Erster Schüler: „Was ist das, ein Hengst?“

Zweiter Schüler: „Ein Hengst ist ein Roßbod!“

Lieber Rebelspalter!

Kommt da ein Oberschüler zu mir mit der Frage, ob die Affen Eier legen. Der Bub ist sonst nicht grad auf den Kopf gefallen.

„Woher hast du das?“

„Aus einem Buch.“

„Das möchte ich auch lesen.“

Des andern Tags bringt er einen alten, verbogenen Zoologieschmöcker und weist mir triumphierend die schlappend herabhängende Stelle:

„Nachdem sich der Orang-Utan vollgefressen hat, verzog er sich in einen dunkeln Winkel seines Käfigs und brütete still vor sich hin.“

*

Im Zuge

„Erlaubed Si, Herr Konditeur, isch dä Zug, won-i z'Züri mueß näh, ä Schnällzug oder ä Bummelzug?“

Der Konditeur: „D'Bundesbahne händ kei Bummelzug, nor Persone- u Schnällzüg!“

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche